

erschienen an der Sonn- und
Festertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ 50 „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich 1 „ — „
Einsame Nummern 5 fr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankirte Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertion
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garmondzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 50., excl. der Stempel-
gebühren à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Aachen bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Braunschweig bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Kross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Ravensburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sigmaringen bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnabrod bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Der siebenbürgische Culturverein.

In dem altbewährten Reiche der Stefanikrone, schreibt „Pester Lloyd“ vom 29. v., gibt es kein Fußbreit Landes, dessen Besitz heißer umstritten, dessen Kostbarkeit vom Mutterlande schmerzlicher empfunden, dessen endliche Wiedervereinigung mit demselben freudigen Enthusiasmus begrüßt worden wäre, als das Land Siebenbürgen. Sage und Geschichte haben über das Gebiet jenseits des Königssteiges ihren verklärenden Schimmer gewoben, die Denkmäler einer theuren Vergangenheit grüßen von den Höhen herab den Wanderer, der die wildromantischen Gegenden der ungarischen Dittmar durchstreift. Die Burgen und Bauten, deren Ueberreste in das weite Land hinausstarren, besagen es so vernehmlich, als „Steine redend zu zeugen“ vermögen: diese geeigneten Stätten unvergleichlichen Naturreichtums waren einst Kulturböden, hier war vor Jahrhunderten jener Grad von Bildung und Geistesbildung, der bei einem in Kriegszustand und im Waffengeklirr erzogenen Geschlechte zu erreichen und festzuhalten war. An dem Fürstenthume Siebenbürgens haben gelehrte Männer aus den protestantischen Sitzen der Wissenschaft, Künstler und Spielleute aus italienischen Landen Schutz und freundliche Aufnahme gefunden, zu einer Zeit, als über den Nachbarkontinent noch das tiefe Dunkel der Heidennacht lagerte. Das Land, dem Felder und Könige entsprossen, deren Scepter bis an das Baltische Meer reichte, war ein Culturland zu seiner Zeit. Kein blinder Zufall war es, der die Schritte der wanderlustigen Fremdlinge aus niederländischem Stamme in diese Gegend lenkte und eine bedeutungsvolle Annäherung deutschen Geistes an die Elemente der nationalen Kultur zur Folge hatte, eine Annäherung, die beiden Theilen zum Segen werden konnte, wenn ein jeder von ihnen seiner Pflichten ebenso eingedenk blieb, wie seiner Rechte. Lebte nicht noch heute bei dem merkwürdigen, eigenartigen Schlage der Szekler, in dem Triebe zur Kunstfertigkeit, in der ungewöhnlichen Anstellung zu Verfertigungen technischer Art ein Stück von jenem Geiste der nationalen Arbeit, eine Tradition des einst vorherrschend gewesenen Volksbewusstseins der häuslichen Gewerbetätigkeit, in gewissem Sinne sogar der Kunstpflege fort?

Der siebenbürgische Culturverein, der morgen in der Hauptstadt des Landes und an dem Sitze der vornehmsten Culturinstitutione definitiv constituirt werden soll, knüpft an diese Traditionen einer nicht ruhmsüchtigen Vergangenheit an, indem er an der Grenzmark des Reiches die Hochachtung der nationalen Geseßung und Bildung bezieht, in dem friedlichen Wettbewerbe um diese kostbaren Güter der Civilisation jenem Factor Platz einräumt, der schon vor Jahrhunderten an dieser Stelle thätig gewesen, durch widrige Kriegeläufe aber von derselben verdrängt wurde. Wenn es gestattet ist, in einer ohne Noth bis zur Erbitterung contravertirten Sache ein unbefangenes Wort der Verständigung vorzubringen, so darf die Mission des Culturvereins wohl als solche bezeichnet werden, die eines jeden aggressiven, den verschiedenen Nationalitäten feindseligen Motivs entbehrt. Der Verein ist aus den ethnographischen und politischen Verhältnissen des Landes, in welchem sich die Gegensätze so nahe berühren, beinahe wie eine historische Nothwendigkeit herausgewachsen. Wo das Beisammensein von Völkern verschiedenster Zunge und verschiedenen Stammes durch Aspirationen, die außerhalb des Reiches verwurzelt, in seiner natürlichen Entwicklung gestört wird, ergibt sich für den loyal denkenden Theil die Nothwendigkeit der Selbstverteidigung, nicht des Angriffes, sondern der Schutzmaßregeln für die Aewehr. Würde der Klausenburger Verein darauf ausgehen, die nicht-magyarischen Schulen zu unterdrücken, oder in rein ungarische umzugestalten, so würde sich der Unwille der romanischen Bewohner des Landes mit Recht gegen die gewaltthätige Verletzung richten, und wessen man sich in einem solchen Falle bei den Sachsen zu versehen hätte, das braucht nicht angedeutet zu werden — es steht ja

schwarz auf weiß zu sehen in den Transdriften, die alljährlich Ungarn in's Gesicht geschleudert werden. Trotz aller Beseuerungen des Gegentheils wird sich aber kein vernünftiger, unparteiischer Beobachter der Wahrnehmung verschließen können, daß in jenen Gegenden Siebenbürgens, wo die romanische Nationalität in der Ueberzahl ist, das ungarische Landvolk nach und nach, aber in merklicher Progression entnationalisirt wird — schwerlich durch das moralische Uebergewicht oder die besondere Attractionsgabe des andern Stammes, als vielmehr in Folge der geringeren Widerstandsfähigkeit und des Trägheitsmoments, welches seine fatalistische Bedeutung umso gewisser äußert, je näher Land und Volk dem Orient zu gerückt sind. Die Thatsache selbst hat bei unseren Verhältnissen nichts Auffallendes, höchstens das Eine, daß die Kenntniß davon ziemlich spät in die nicht unmittelbar betheiligten Kreise gebrungen ist. Eine eigentümliche Bestätigung erfährt aber diese Wahrnehmung durch die ganz analogen Vorgänge in den östlichen Provinzen von Preußen, wo man gleichfalls zur großen Ueberraschung jener Politiker, die nur auf die officielle Statistik schwören, gefunden hat, daß die polnische Landbevölkerung, weit entfernt, dem „Germanisirungsproceß“ zum Opfer zu fallen, ganz prächtig gedeiht und dabei noch immer größere Enclaven der deutsch sprechenden Bauerschaft ihrem Sprachgebiete einberleibt. Also auch hier die seltsame Erscheinung, daß der auf einer höheren Culturstufe stehende Stamm dem minderwerthigen gegenüber den Kürzeren zieht, trotzdem hinter jenem die Staatsgewalt mit ihrem unermeßlichen Apparat von materiellen Hilfsmitteln, mit ihrem mächtigen Rückhalt für jede Action zu finden ist. Wenn Solches der preussischen Staatskunst passiren konnte, ist es da ein Wunder, wenn an unserem dünnen Holze ein Gleiches geschieht?

In Siebenbürgen wird mit nichten seit dreißig Jahren und darüber die Bevölkerung zu einem Reiz geknetet, an dem gar nichts mehr erkenntlich sein soll, als die schwarz-weißen Landesfarben. In Siebenbürgen sind die Volksschulen weder im Ganzen, noch auch zum Theil entnationalisirt worden, wie dies in Preußen geschah. In Siebenbürgen ist es endlich nicht der Staat, sondern das ungarische Bürgerthum, welches den Abbruch an dem Bestande seiner Nationalität nicht länger geschehen lassen will, weil es fühlt, daß ein Höheres im Spiele ist, als die Rivalität der Sprache und des Stammes; die ungarische Staatsidee, an welcher alle Söhne dieses Landes festhalten, es seien denn jene, denen außerhalb der Heimat ein Plätzchen winkt, auf welchem sie ihr müdes, verfolgtes Haupt zur Ruhe bringen können.

Zwei Momente sind es, welche die Entstehung des siebenbürgischen Culturvereins verheißungsvoll begleiten. In der Gründung desselben äußert sich das Bedürfnis der ungarischen Nation, dem durch die historische Entwicklung gegebenen politischen Uebergewichte des herrschenden Volkstammes im Lande den Rechtstitel friedlicher, moralischer Eroberung auf dem Felde des geistigen Strebens und der Geseßung hinzuzufügen. Die Saat, welche die Stätten der Bildung in die Herzen der empfindlichen Jugend streuen, wird tausendfach ausgehen und vergolten werden durch Liebe und Anhänglichkeit zu dem Vaterlande. Ein zweites, nicht minder bedeutsames Moment liegt darin, daß diese Aeußerung nationalen Bewusstseins von dem dazu berufenen Factor, von der Geseßschaft ausgeht, und nicht ihre ausschließliche Quelle, wie bisher, im Staate sucht. Die ungarische Geseßschaft — hat es denn eine solche wirklich gegeben bis auf die jüngste Zeit? — hat sich schwer der geistigen Vormundtschaft des Staates entzogen, die sich doch wieder nur auf die nothwendigsten Functionen beschränken mußte und die Geseßschaft keineswegs ihrer Verpflichtungen sich selbst gegenüber entpö. Längst ist man im Auslande gewohnt, großangelegte, weitreichende Actionen gemeinnützigen Charakters der Initiative der Geseßschaft zu überlassen, die sich auch ohne Staatshilfe dabei zurechtzufinden weiß. Wir in Ungarn haben allen Grund, einer kräftigeren Betätigung der geseßschaftlichen Initiative in den Angelegenheiten der Wohlthätigkeit und

Armenpflege, des öffentlichen Unterrichts und der Bildungsfragen überhaupt herbeizuwünschen; wenn erst die Erfolge einer solchen Action aus eigener Kraft zu Tage treten, wird auch der gebantenlose Hilferuf nach Staatsintervention und Unterstützung für nothleidende Productionszweige weniger häufig ertönen. Die Arbeitsethik muß und wird sich vollziehen an diesem idealen Terrain, gerade so wie sie auf dem Felde der Wertharbeit vor sich gegangen ist. Ein Culturverein hat seine Mission verfehlt, wenn er für die mangelhafte Function des Staates eintreten soll; seine Aufgabe besteht darin, ergänzend und helfend einzugreifen an jenen Punkte, wo der Thätigkeit des Staates die natürlichen Grenzen gezogen sind, wo es der lebendigen, werththätigen Theilnahme der Bevölkerung bedarf, um die Institution des Staates mit dem patriotischen Geiste zu durchdringen. Dem Siebenbürgischen Culturverein winkt eine Zukunft voll Arbeit, aber auch voll Aussicht auf den Erfolg, wenn er am morgigen Tage das Bildungswerk im fernem Osten des Reiches in Angriff nimmt. Die Angriffe auf seine Thätigkeit werden ihm ebenso wenig erspart bleiben, wie die Verdächtigungen und Vorwürfe, die sich gegen die Urheber eines solchen Cultur-Instituts zum Schutze und Trutz der Stammesverwandten in Siebenbürgen richten. Diesen verkleumderrischen Anklagen wird der Siebenbürgische Culturverein am sichersten damit entgegentreten können, wenn er den streng vorgezeichneten Weg nicht um eine Linie überschreitet. Ein weites, einladendes Gebiet friedlicher, moralischer Eroberungen eröffnet sich der Thätigkeit des Vereines und es steht nicht zu befürchten, daß er von diesem gelegentlich, und nicht bloß legalen, sondern auch sittlich gerechtfertigten Vorhaben abirren werde, um sich dem kränkenden Vorwurf der Vergewaltigung und der unberechtigten Einmischung in die Angelegenheiten der Schule und der Erziehung fremder Nationalitäten auszusetzen. Davor ist uns nicht bange. Siebenbürgen ist ein guter Boden für Culturarbeit und wenn das Land etwas vor anderen Gebietsstheilen voraus hat, so besteht dies darin, daß der siebenbürgische ungarische Hochadel stets an der Spitze der Culturbestrebungen im Lande gestanden ist, die schönen Wissenschaften und die Künste nicht bloß geduldet und die letzteren nicht bloß dilettirend geliebt, sondern auch mit ernster Geistesarbeit gepflegt und gefördert hat. Das Land der Teleki und Jostfi hat ein gutes Recht darauf, den ersten ungarischen Culturverein sein Eigen zu nennen, der, im Geiste seiner Urheber und Gründer geleitet, heilsame und nützliche Werke des Friedens und der Bildung zu vollbringen vermag.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. September.

Die für die Mitte September angekündigten gemeinsamen Ministerberatungen behufs Eröffnung der Verhandlungen über den österreichisch-ungarischen Ausgleich werden nach neueren Dispositionen erst im October, bis der neue Reichsrath zusammengetreten sein wird, stattfinden.
Ueber den Scandal von Königinhof äußert sich die Prager „Politik“ in der folgenden sehr bemerkenswerthen Art: „Wir stehen auf dem Punkte, die Sympathien als Culturvolk zu verlieren. Wir sind bedroht, auch die Freundschaft unserer heutigen politischen Verbündeten im Inlande zu verlieren. Videant consules! Schon tauchen in den polnischen und conservativen Blättern Stimmen auf, die uns tadeln, und leider Gottes ist die Art, wie ein Prager gewiß gut nationales Blatt manche Fragen behandelt, ganz danach angethan, Jenen das Handwerk zu erleichtern, die uns vollständig isoliren wollen. Haben wir denn um des Himmels willen nicht schon Segner und Feinde genug, und ist unsere politische Position so fest, daß wir fähig allen Eventualitäten durch die eigene Kraft die Spitze bieten könnten? Es gibt keine unglückseligere Phrase bei uns, als daß die Geseßen immer dann am stärksten

Feuilleton.

Die treue Schwester.

Novelle von J. Knogler.
(Fortsetzung.)

Die Eingeladenen meinten die Freundin noch nie in so froher harmonischer Stimmung gesehen zu haben, — und sie bewaerten nur, daß Marie in ihrer frohen Laune so wenig von ihrer Schwester Martha unterstülzt wurde.
Diese war auffallend still und in sich gekehrt. Fast herbe wies sie die neckischen Bemühungen zurück, mit denen man sie in's allgemeine Gespräch verwickeln wollte. Man ließ sich indes durch ihren Ernst nicht viel stören und merkte zuletzt nicht mehr darauf, daß sie länger außerhalb des Zimmers weilte, als es sich mit den Pflichten der gastfreien Wirthin vereinigen ließ. Doch ging sie geschäftig ab und zu, bereitete den Thee, füllte die Tassen und sorgte für die Bedürfnisse der Eingeladenen, daß sich dieselben behaglich fühlen mußten.
In Rücksicht auf die Geseñende sollte sich die kleine Geseñschaft bald trennen. Ich ging mit hereinbrechender Dämmerung vom Hause fort, um Melanie abzuholen, selbstverständlich in der sicheren Hoffnung, bei dieser Gelegenheit mit Martha noch ein wenig zu plaudern. Meine Erwartung wurde wieder getäuscht. Meine Braut hatte kurze Zeit, ehe ich kam, mit heftigen Kopfschmerzen ihr ernstes, schweißiges Wesen einschuldet, und im Bedürfnis völliger Ruhe hatte sie sich für eine Stunde in ihrem Zimmer eingeschlossen, von wo sie trotz meines Bittens nicht mehr zum Vorschein kam.
Drum begaben wir uns nach kurzem Abschiede auf den Heimweg! Schon da fühlten Doctor Held und meine Schwester ein eigenthümliches Unbehagen. —
Raum aber waren wir eine Stunde zu Hause angelangt, als Melanie schwer erkrankte und unter den fürchtbarsten Krämpfen wimmerte und sich

wand. Sie behauptete vergiftet zu sein, und erschreckt von den eigenthümlichen Symptomen, beehrte ich mich, einen Arzt zu holen. Ich wollte noch bei Doctor Neher, als auch schon von Doctor Held Botenschaft einlief, er sei plötzlich auf's heftigste erkrankt und erbittete sich noch ungeachtet der vorgerückten Stunden den Besuch des Herrn Collegen. —
Daß ich's kurz machte! Während die zwei Schwestern gesund blieben, waren Melanie und Doctor Held unter gleich verdächtigen Symptomen trotz ihres vorhergehenden Wohlseins plötzlich todtkrank geworden. Beide schwebten ein paar Tage lang in wirklicher Todesgefahr.
Der Fall machte so viel Aufsehen, daß Doctor Neher genöthigt war, sich rüchhaltlos über denselben auszusprechen.
Eingehende Untersuchungen ließen auch bald keinen Zweifel mehr darüber walten, daß die zwei Patienten durch eine außerordentlich starke Dosis von Laudanum waren vergiftet gewesen, Fräulein Marie Ringels aber hatte in den letzten Wochen durch ihre Schwester Martha in verschiedenen Apotheken das Recept mehrfach besorgen lassen, auf dem ihr Laudanum in starker Lösung als Beruhigungsmittel für ihre aufgeregten Nerven war verordnet gewesen.
Die allgemeine Neugierde war zu sehr erregt, der Fall zu eclatant, als daß er sich hätte todtzuschweigen lassen. Im Interesse der Kranken waren noch weitere Nachforschungen ange stellt worden, von denen so viel in die Oeffentlichkeit drang, daß das Einschreiten der Behörden gerechtfertigt erschien.
Die beiden Schwestern Ringels wurden erst heimlich beobachtet, dann verhört, — und während man Marie auf freiem Fuß ließ, wurde zu meinem Entsetzen und zum allgemeinen Entsetzen Martha, meine Verlobte — verhaftet. Marie aber verließ heimlich die Stadt, noch ehe die Untersuchungsacten geschlossen waren. Niemand wußte, wer ihr bei ihrer Flucht behilflich gewesen war.
Aus dem Volke ließen sich Stimmen zu Gunsten der Angeklagten vernehmen. Wie gerne hätte ich mich dieser Ansicht angeschlossen! Denn ich litt auf die entseßliche Weise.
In unserer Familie zürnte man den Schwestern unverzüglich.

Schrecklicher noch, als durch Melanie's lebensgefährliche Krankheit litt meine feinfühlsamsten Eltern unter dem Gedanken, daß der Name ihrer jungen, unerfahrenen Tochter in der Oeffentlichkeit herumgerert wurde, noch dazu in Verbindung eines Mannes, den man ungeachtet sonstiger persönlicher Vorzüge nicht freisprechen konnte von einem frivolen Gemüthe, einem wankelmüthigen, nach Effect haschenden Charakter. Benutzte er doch seine augenblickliche Situation, um bei einer älteren, sehr reichen Dame sich als Opfer seines gutmüthigen Herzens darzustellen, sich einzuschmeicheln, und die ganze Stadt mit der plötzlichen Anknüpfung seiner Verlobung mit der reichen Erbin in Alarm zu setzen.
Ich hätte gern die unsäglichen Opfer gebracht, um meine Martha schuldblos und frei zu wissen. Wie viele Pläne zu ihrer Rettung entwarf und verworf ich wieder! Ich machte ungläubliche Anstrengungen, um mit ihr eine Verbindung zu ermöglichen. Schriftlich flehte ich sie wiederholt um ein Wort an, um mich ihrer Unschuld zu versichern. Umsonst — sie schwieg. — Da ruhte ich nicht eher, bis ich mir vom Untersuchungsrichter die Erlaubniß ausgeübt hatte zu einer kurzen Unterredung mit der Geseñangenen. Klopsenden Herzens, die Beute einer Angst, als wäre ich selbst der Verbrecher, ließ ich mich bei der Unglücklichen melden, die ich ach! noch so sehr liebte! Wie wollte ich sie bestimmen, bis sie mir ihr Herz öffnete, in dieser Zeit der schweren Noth? —
Ich meinte eine halbe Ewigkeit gewartet zu haben, bis der Gerichtsdiener mit einem Blättern Papier zurückkam, das Martha sich zu verschaffen gewußt, ich begreife heute noch nicht, auf welchem Wege.
„Erlaß mir die Dual einer Unterredung, Edgar!“ schrieb sie in zitterndem Zügen mit Bleistift. „Was wir uns auch sagen, ändert nichts an meinem traurigen Geschick. Wäge mir Gott weiter helfen! Du aber, Edgar, vergiß mich; denn ich nenne mich selbst die Deiner unwürdige Martha.“
Waren diese Worte ein Geständniß ihrer Schuld? — Ich mußte sie als ein solches verstehen! — Es wurde für mich Nacht in mir und um mich her, und die Verzweiflung packte mich an mit ihren giftigen Krallen. —

365.
edlen
für bei
selbst
kaltete.
y als
te sich
seiner
ineren

er der
birten
e be-
Der
seine
nung.
neten
Bärm.
erschäft
a be-
r 60,
nicies'
tigem
schäfte
wurde
stend
sthor
ional-
ung.
Die

ber
tamit

jultat
Sige.

dium
wegen
beide
Ber-

135
abig;

iffen
eng-
schß

5.40,
3.80,
3.30,
2.20,
1.60,
6.—
c. 70,
1.80,
Rilo

tracht
1.70
1.30
6.—
stitt-
1.—

kauf-
nzel,
ntier,
—

ster
ere
bel-

7.—
1.50
1.80
1.—
1.50
1.—
1.60
1.50
1.—
1.90
1.90

25
40
60
35
85
60
75
60
91
90
15
16

waren, wenn sie die halbe Welt gegen sich hatten. Auf Laus folgte Lipan, auf den Fenstersturz der weiße Berg. Man wiege sich nicht in optimistischen Träumen, man erwarte nichts von dem im Völkerverlehen so trügerischen Geiste der Wahlverwandtschaft. Die Sache unserer Völker ist ernstlich gefährdet, und täuschen wir uns nicht, die Ausbeutung der Königinhofer Vorfälle verfehlt ihre Wirkung nicht, weder nach unten, noch nach oben. Wenn die Verblendeten von Königinhof wüßten, welches maßlose Unheil sie angerichtet haben, sie müßten sich das Haar vom Kopfe reißen und blutige Thränen weinen.

Nach einer dem „Tempo“ aus Aden zugehenden Depesche haben die Engländer Frankreich in Verdacht, Ambado, einen neutralen Hafen der Somali an der Küste der Adjourah-Bai, besetzen zu wollen. Ambado ist Kopfsitz der Karamannen, welche von Harar und Ghoa kommen. Ein englisches Kriegsschiff hat Zeilach passirt, um Frankreich zu vorzukommen. — Der französische Kriegsminister hat den Corpscommandanten, bei welchen Manöver stattfinden, an denen fremde Militärmissionen teilnehmen, zur Pflicht gemacht, im gefälligen Verlehe keine Unterredungen zwischen den verschiedenen Nationalitäten zu machen und namentlich Specialempfänge zu vermeiden. — In Meudon werden vier neue Ballons captifs gebaut; ein Ballon für den Recognitionsdienst wird bei den Manövern des zweiten Corps eingesetzt.

Welchen Höhegrad der Paroxysmus der Spanier erreicht hat, beweist eine Mittheilung der „Zandp. Belge“, wonach ein spanischer Politiker geäußert haben soll: „Unsere großen Väter wagten es, sich dem streitigen französischen Kaiserthum, dem Schiedsrichter Europas, zu Anfang dieses Jahrhunderts in den Weg zu stellen; wir werden also verpflichtet sein, ihrem Beispiel zu folgen, und wir werden es wagen, uns den Erfolgen des Herrn Bismarck entgegenzustellen, und das wird vielleicht für ihn, wie für Napoleon I., der Zeitpunkt sein, von dem sein Glück niederzugehen beginnen dürfte.“!!!

Das auch das komische Element nicht fehlt, haben wir dem Bandenführer Don Carlos zu verdanken. Er hat an Senor de Norebal, das Haupt der Carlistenpartei in Spanien telegraphirt und für den Fall eines Krieges mit Deutschland seine Dienste der Regierung zur Verfügung gestellt. Die carlistischen Journale constatiren, daß 100,000 Carlisten (!) bereit sind, Don Carlos zu folgen, um die spanische Ehre zu verteidigen.

Man schreibt dem „Fars“ aus Herat: „Das Wichtigste, was ich heute zu melden habe ist: Der Czar kommt nach Merw. Zwar nicht jetzt, wohl aber im Herbst des Jahres 1886, da bis dahin die transkaspische Bahn schon bis Burdaliq am Amu-Darja, möglich sogar schon bis Bokhara, vollendet sein wird. Es wird dies die Krönungsfahrt des Czaren sein. Die beschlossene (?) Krönung Alexander III. in Samarland zum Kaiser von Mittelasien wurde nämlich einstweilen vertagt, da man diesem Fürsten nicht zumuthen kann, die Reise von Orenburg über Tashkend nach Samarland, die für die Hin- und Herreise zusammen sechs Wochen in Anspruch genommen hätte, per Ache oder zu Pferde zurückzulegen und sich dabei noch den Wechseln des mittelasiatischen Klimas auszuweiden. Die Reise wurde daher bis zu dem Tage verschoben, an dem der Kaspijsee mit dem Amu-Darja durch eiserne Bande verknüpft sein wird. Der Czar wird sich dann nach Tiflis begeben, um den Kaukasus, den er als Souverän noch nicht gesehen hat, zu besuchen. In Baku wird er sich dann nach Baku einschiffen, wo er mit dem Schah, der bekanntlich schon zweimal in Petersburg war, eine Begegnung haben wird. Hierauf wird er nach Michailowel hinüberreisen, um dort die transkaspische Bahn zu besichtigen und mit derselben über Merw nach Burdaliq am Amu-Darja zu gelangen. Hier wird ihn der Kahn von Khiva begrüßen und ihn dann das Gelüste bis Samarland geben. Die Fahrt vom Amu-Darja nach Samarland wird in Carrossen erfolgen. In der Zwischenstation Bokhara findet ein Besuch bei dem dortigen greisen Khan Muzaffer Eddin statt, der bekanntlich ein Abkömmling Tamerlan's, des großen Weltbeherrschers, der in Samarland seine Residenz hatte und dort auch seine ewige Ruhesätte fand, ist. So wird Alexander III. gleich dem Doppelköpfernten (Alexander dem Großen) einen förmlichen Triumphzug durch die mohamedanischen Staaten und Reiche Mittelasiens halten, der dann mit der Kaiserkrönung in Samarland seinen Abschluß finden wird.“

Wie die Rumänen Geschichte schreiben.

Von Paul Hunfalvy.

(Fortsetzung aus Nr. 202 dieses Blattes.)

Im Jahre 678 setzten die Bulgaren über die Donau und machten der Herrschaft der byzantinischen Kaiser von der Donau bis zum Balkan und nachher auch jenseits desselben ein Ende. In dem Reiche der Bulgaren können wir jetzt drei Völkerschichten unterscheiden, die gleichsam übereinander gelagert waren; die romanisirten Thracier, die später eingewanderten Slaven und endlich die über beide herrschenden Bulgaren. Die letztern gingen in den Slaven auf, als sie das Christenthum annahmen. Die romanisirten Thracier waren schon längst Christen, auch die Slaven hatten schon die Taufe angenommen, als die Reiche an die Bulgaren kam. Ihr Fürst Boris (852—888) ließ sich taufen, sein Pathe war Michael III. Kaiser von Konstantinopel. Doch wurde

Was bedeutete mir noch die Schwurgerichtsverhandlung, die kurze Zeit darauf stattfand? Was bedeutete mir das Urtheil des Gerichtshofes? Hätten hundert Richter über meine Verlobte Urtheil und Bann ausgesprochen, und hätte sie mich gerufen, um mir zu sagen: „Gehar, glaube ihnen nicht! Vertraue mir: ich bin unschuldig!“ — Ich hätte eine Welt von Beweisen verlangt und hätte voll Berachtung dem Vorurtheil der Menge getrotzt, nur ihr hätte ich gelaubt, — ihr allein! Aber sie selbst hatte mich zurückgewiesen, um mich nicht mehr zu rufen! Die wenigen Worte auf dem Blättchen grinsten mich höhnlich an, wie ein Gefändnis ihrer Schuld.

Es wäre mir unmöglich gewesen, der Verhandlung beizuwohnen, zu welcher Hunderte von nah und fern herbeiströmten. Doch wartete ich den Urtheilspruch ab, ich weiß selbst nicht warum, ehe ich meiner Vaterstadt für immer den Rücken wandte. Ich Thor hoffte mitunter sogar noch auf ein Wunder, das die Unschuld der einst so heiß Geliebten beweisen sollte.

Notizen.

(Auch ein Capital.) „Herr Principal, ich möchte Sie höchlichst erfinden, wie eine kleine Aufbesserung zuzukommen zu lassen, da ich mit meinem Gehalt nicht mehr auskommen kann.“ — „Aber, mein Herr, Sie sehen doch, daß das Gehalt jetzt nicht einbringt, ich selbst muß von dem Zurückgelegten nehmen. Haben Sie sich denn nichts zurückgelegt?“ — „Leider war es mir in Ihrem gastlichen Hause nicht möglich, etwas zurückzulegen, als meine Lebensjahre!“

(Der kleine Patriot.) In der Garnison N. wird selbstliebe geliebt. Lieutenant v. A. von der Avantgarde der als „Freund“ operirenden Truppenabtheilung hat mit seinen Leuten den Feind aufzusuchen. Unterwegs begegnet ihm der aus der Richtung des „Feindes“ kommende siebenjährige Sohn eines ihm bekannten Beamten. Der Lieutenant hält den Knaben an: „Sag mal, mein Junge, hast Du nicht da drüben eine Truppe Soldaten bemerkt?“ — Knabe: „Herr Lieutenant, ich bin kein Vaterlandsverräther!“

(Ein curioses Telegramm.) Wie die „Dresdener Nachrichten“ erzählten, ging einem Magdeburger Viehhändler vor Kurzem ein Telegramm folgenden Inhaltes zu: „Morgen alle Schweine auf dem Bahnhofs, Sie erwarten ich auch, ich kann erst morgen kommen, da Personenzug keine Dörfen mitnimmt. Schiedstes Marktgeschäft, Rindvieh im Preise gestiegen, sehen Sie sich vor, wenn Sie Dörfen brauchen, denken Sie an mich.“

das Christenthum vorzüglich durch die Schüler des slavischen Apostels Methodius unter den Bulgaren und ihren Unterthanen fest begründet. Der genannte byzantinische Kaiser Michael hatte auf Bitten der Mährer den Methodius und Konstantin (der in Rom die Wundschlute und den Namen Kyrius annahm) nach Mähren gesendet, und Konstantin war es, der zum Behufe der Belehrung und Belebung der Slaven das slavische (cyrillische) Alphabet ausstellte. Methodius verbreitete das Christenthum mit großem Erfolge sowohl in Mähren als auch in Pannonien. Aber nach seinem Tode († 885) verjagte Svatopluk, der mit den deutschen Bischöfen sympathisirte, seine Schüler, deren Anzahl sich angeblich auf 200 belief, und diese fanden nun im Bulgarenlande eine Zuflucht und ein geeignetes Feld für ihre eifrige Thätigkeit. Unter ihnen ragen hervor: Gorazd, Klement, Naum und Sava. Klement starb als Bischof von Belisa am Trymon im Jahre 916. Diese eifrigen Männer befestigten die Bulgaren im Christenthum und schufen zugleich die altslavische kirchliche Literatur, welche die heilige Literatur der sämmtlichen orientalischen Slaven wurde.

Das Bulgarenreich kam nach blutigem Kriege im Jahre 1018 in Trümmer; aber der sitzende Kaiser Basilius ließ die bulgarische Hierarchie fortbestehen. Im Jahre 1019 unterordnete er die bulgarische Kirche dem Erzbischof von Ohrida, und befohl zugleich in der betreffenden goldenen Bulle (chrysovull), daß auch die Slaven in ganz Bulgarien unter dem Erzbischof von Ohrida stehen sollten. Im Bulgarenreich wurde nämlich das thracisch-romanisirte Volk nach und nach vom slavischen (malachischen) Volke abgetrennt, das heißt es beginnt diesen neuen Namen zu führen, der im Jahre 976 zum ersten Male auftaucht. Das erste Dorf mit malachischem Namen „Kimpalungu“ (Campus longus), lag in einer langen Thalflucht der Gebirge bei Ohrida, und wird zuerst im Jahre 1013 erwähnt. — Die Slaven Bulgariens standen also in kirchlicher Beziehung unter dem Erzbischof von Ohrida, und konnten natürlich nur die bulgarisch-slavische Messe, den bulgarisch-slavischen Gottesdienst, und also auch nur die bulgarisch-slavische Schrift kennen, wenn sie sie dazu kamen, etwas zu schreiben, denn die gleichzeitigen und späteren Schriftsteller schildern sie meistens nur als nomadisirte Hirten.

Die Macht der byzantinischen Kaiser erstreckte sich wieder bis zur Donau; in ihren Heerschaaren befinden sich oft auch Walachen in größerer oder geringerer Anzahl. Als Hirten wanderten sie ohnehin von einem Orte zum andern, sie tauchen bald auch diesseits der Donau, also außerhalb des Reiches der byzantinischen Kaiser auf.

Im XII. Jahrhundert führten die ungarischen Könige und die griechischen Kaiser Kriege mit einander; diesen machte unter Bela III. das verwandtschaftliche Verhältnis ein Ende. Im Jahre 1185 verlobte sich der Kaiser Jsaak Angelus mit der Tochter Bela's III., man macht große Vorbereitungen zur glänzenden Hochzeitfeier und läßt drückende Steuern einheben. Man nimmt den nomadisirten Walachen auch ihr Vieh als Beisteuer weg. Das veranlaßt einen Volksaufstand; an die Spitze desselben stellen sich Peter und Assan. Der Zweck des Aufstandes war die Befreiung der Bulgaren und Walachen von dem Joche des griechischen Kaisers, und es gelang auch dieses Ziel zu erreichen mit Hilfe der Rumänen, die damals die Herren des heutigen Rumäniens waren. Assan wird im Jahre 1196 von einem Bulgaren, Peter im Jahre 1197 von einem Anverwandten getödtet, und ein Neffe desselben, Kalojan (der schöne Johann) oder Joannizus, wird Fürst des neuen bulgarischen Reichs (1194—1207). Kalojan stützte sich besonders auf die Rumänier, auch sein Weib war eine Rumänierin; aber er wendete sich auch an den Papst Innocenz III., um seine Unabhängigkeit sowohl von dem ungarischen König, als auch von dem byzantinischen Kaiser zu sichern. Kalojan wurde 1207 von einem Rumänier getödtet, sein Sohn flüchtete sich zu den Russen, während den Fürstenthum Boril besetzte. Assan lehrte mit russischer Hilfe zurück und herschte als Assan II. von 1218 bis 1244; er war ein Enkel des ungarischen Königs Andreas II., indem er dessen Tochter Maria heiratete.

So viel mußte ich aus der Geschichte anführen, um das, was ich im folgenden Artikel zu besprechen habe, verständlich zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Juland.

Agram, 31. August. Die kroatische Regnicolar-Deputation, welche heute Mittags die Beratungen eröffnen sollte, kam nur zu einer Besprechung zusammen, weil zwei Mitglieder noch nicht eingetroffen waren. Morgen Mittags wird die erste Sitzung stattfinden, in welcher der Präsident gewählt werden soll. — Auch die Städte Semlin, Mitrovic, Petrinja, Karlstadt und Koprenitz, ferner die Agrarcomitat-Delegation beschloßen die Entsendung von Subsidiums-Deputationen anlässlich des Besuchs Sr. Majestät in Bosloga.

Wien, 31. August. Gleichzeitig mit dem Minister-Präsidenten Tisza werden auch der Banus Graf Khuen-Hedervary und der kroatische Minister Bedekovich morgen Abends hier eintreffen, um Sr. Majestät Vorträge zu erstatten.

Die Nachricht, daß die Kaiser von Oesterreich und Rußland ein Begütigungs-Telegramm an den deutschen Kaiser gerichtet haben, worauf eine Antwortdepesche des Letzteren in Kremser eintraf, wird von der „Kreuzzeitung“ durch folgende authentische Mittheilung ergänzt: „Wir erfahren, daß die beiden Monarchen in ihrem gemeinsamen Telegramm an den Kaiser Wilhelm nicht bloß das persönliche, sondern auch das politische Moment berührt, indem sie in demselben der Ueberzeugung Ausdruck gegeben haben, daß ganz Europa in der Kremser Begegnung eine Gewähr für die dauernde Sicherung des Friedens erblickt.“

Nach einem Telegramm des „Standard“ aus Newyork ist der zum amerikanischen Gesandten in Wien bestimmt gewesene Keilley bereits wieder nach Amerika zurückgekehrt. Die Angelegenheit wird nicht weiter verfolgt werden, bis der Congress im December zusammentritt.

Von russischer officiöser Seite war vor etwa drei Monaten, als die afghanische Krisis auf ihrem Höhepunkte war, und unmittelbar nachdem die englische Regierung ihr afghanisches Glaubuch veröffentlicht hatte, mitgetheilt worden, ein russisches Glaubuch über dieselbe Angelegenheit werde nächstens der Öffentlichkeit übergeben werden, „um die englische Actensammlung zu berichtigen und zu vervollständigen“. Dieses Glaubuch ist, wie aus Petersburg geschrieben wird, schon längst fertiggestellt, wird aber erst dann veröffentlicht werden, wenn der anglo-russische Streit vollständig beigelegt oder keine Aussicht mehr vorhanden ist, zu einer Uebereinkunft zu gelangen. Man will nämlich wissen, das russische Glaubuch enthalte verschiedene Documente, deren Inhalt mit den entsprechenden englischen in schroffem Gegensatz stehe, und man wünscht augenblicklich nicht, böses Blut zu machen.

Rusland.

Paris, 31. August. Die „Agence Havas“ meldet aus Konstantinopel: Der Sultan parapprofirte in seiner Antwort die Ansprache Sir Drummond-Wolff's, ohne in den Gegenstand einzugehen. Der Sultan schloß mit der Hoffnung, Wolff Abends in Privat-Audienz zu empfangen.

Bordeaux, 31. August. Vor einer gestern Nachmittags stattgehabten, von 4000 Personen besuchten Versammlung entwickelte Jules

Ferry sein Programm und sagte: „Jene, welche aufrichtig den Fortschritt wünschen, haben die Revision der Verfassung und die Aufhebung des Cultus-Budgets vom Programme der nächsten Legislatur-Periode abgelehrt. Die Politik der Colonialausdehnung sei beendet. Die Ergänzung der indisch-chinesischen Colonien sei ihm durch die Verhältnisse mehr, als er dies erwünscht hätte, auferlegt worden; dank der davor wie in Tunis organisirten Protectorate jedoch werde die Kosten der Occupation bald bezahlet. Ferry zählte sodann die notwendigen Reformen auf, unter welchen die hauptsächlichste die sei, daß die Republik die Regierung sei. Die Republik sei nicht isolirt in Europa. Rückfichtlich Frankreich werde die Politik der Nichtintervention in laudable Weise gehandhabt und haben wir hierfür keinerlei Preis bezahlet. Wenn man uns achtet, geschähe es deshalb, weil wir stark sind; man müßte die Politik des Vertrauens in sich selbst und der Respektion der Rechte anderer Nationen befolgen, wozu die Stabilität der Regierung erforderlich sei. Europa werde einer der Anarchie ausgelieferten Republik nicht sein Vertrauen zuwenden.“

London, 31. August. Die „Agence Reuter“ erklärt die Meldung des „Times“, daß ein englisches Schiff nach der Zadi-ultra-Bai abgegangen ist, um Ambo zu besetzen, als unwar.

Kiew, 31. August. Die Majestäten besuchten gestern Vormittags das historisch berühmte Petroskoff'sche Kloster, woselbst sie dem Gottesdienste beiwohnten und nahmen darauf beim Metropolitan Platon den Thee ein. Mittags begaben sich die Majestäten zur Truppen-Parade, welche glänzend verlief. In das Palais zurückgekehrt, empfing das Kaiserpaar die Civilbehörden und den Adel der Stadt. Abends wohnten der Kaiser und die Kaiserin einem vom Militär ausgeführten Bräutigamsfest über den Dnieper bei und unternahmen eine Dampferfahrt mit einer hiezu geladenen Gesellschaft.

Athen, 31. August. Die Reife Trukupis hat einen Besuch Englands zum Zwecke, woselbst Trilupis erzozen worden ist. Auch wird derselbe dort Aerzte wegen der Gichtanfalle, an denen er leidet, consultiren.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. September.

Der l. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat aus dem von der Gesetzgebung zum Zwecke der Unterstützung von Pfarrern und Seelsorgern der siebenbürgischen gr.-or. römianischen Erzdiocese für das laufende Jahr votirten Betrage dem Seligstädter gr.-or. römianischen Pfarrer Georg Capritia und dem Gönndörler gr.-or. römianischen Pfarrer Georg Olar je 50 fl., dem Grettinaer gr.-or. römianischen Pfarrer Nikolaus Eucsin, dem Köbier gr.-or. römianischen Pfarrer Aron Rozma, dem Alis-Kajaneker gr.-or. römianischen Pfarrer Peter Gabor, dem Tarlauer gr.-or. römianischen Pfarrer Stefan Rozma, dem Hundertbüchler gr.-or. römianischen Pfarrer Johann Greuc, dem Beichenborfer gr.-or. römianischen Pfarrer Demeter Palka und dem Unter-Gesäßler gr.-or. römianischen Pfarrer Nikolaus Pandrea je 100 fl. bewilligt.

(Musikverein.) Die Chorproben nehmen Freitag den 4. d., 7 Uhr Abends, wieder ihren Anfang. Studirt wird: „Der Messias“, Oratorium von G. Fr. Händel.

(Schüler-Concert.) Das in unserem Blatte bereits angekündigte Schüler-Concert des hiesigen Musiklehrers und Orchester-Directors der Stadtkapelle, Carl Schulz, welches mit einem Tanz-Tänzchen verbunden ist, findet morgen, Freitag, Abends 8 Uhr, im Glaspavillon des Hermannsgartens statt. Karten werden in der Großstraße, sowie an der Abend-Casse ausgegeben.

(Bodencreditanstalt in Hermannstadt.) Die 5/4 % Pfandbriefe der Anstalt (VI. Emission), welche gegenwärtig im Nennwerthe abgegeben werden, erfreuen sich steigender Nachfrage nicht nur im Lande, sondern auch jenseits der Leitha, in Wien, Brünn, Prag, Salzburg, Graz, Klagenfurt u. s. w. Sie sind in Abständen à 1000 fl., 500 fl., 100 fl., außerhalb Hermannstads in Kronstadt bei der l. siebenbürgischen Bank, und in Budapest bei der ungarischen Escompte- und Wechselbank zu haben, wo auch die fälligen Coupons Abzug eingelöst werden.

Mit Bezug auf einen in dem Berichte über die Sitzung der Stadtvertretung vom 31. v. enthaltenen Vorschlag über die ergänzungsweise mit, daß der während der Krankheit des Primararztes und auch gegenwärtig im hiesigen Franz Josephs-Spitale befindliche Arzt Dr. Daniel Czelius sich nicht auf Urlaub hier befindet, sondern in Abwesenheit in hiesiger Stadt genommen hat und die ärztliche Praxis ausübt.

(Militär-Concert.) Bei günstiger Witterung concertirt heute Donnerstag die Musikkapelle des k. l. 50. Infanterie-Regiments im Josephsgarten bei freiem Entrée.

(Programm) zu dem heute Donnerstag den 3. d., 6 Uhr Abends, in der großen Bierhalle stattfindenden Militär-Concert der Musikkapelle des 51. Inf.-Regts. unter der Leitung ihres Kapellmeisters F. Müller:

I. Abtheilung: 1. „Lutig ist's Soldatenleben“, Marsch von Jzopold. 2. „Bei uns z' Haus“, Walzer von Strauß. 3. Ouverture zur Oper „Zampa“ von Herold. 4. „Fiori italiani“, großes Potpourri von Stasny. 5. „Gedente mein!“, Polka française von Magalit. 6. „Post im Walde“, Zpyle von Schäffer.

II. Abtheilung: 7. „Soldatenleben“, Tonbild von Käler Béla. 8. „Grüß an Hermannstadt“, Polka française von Müller. 9. Potpourri aus der Operette „Der Bettelstudent“ von Millöcker. 10. „Deutsche Märchen“, Walzer von Czibulka. 11. „Tutti frutti“, großes Potpourri von Strobl. 12. „Brássó-Csárdás“ von Krauß.

(Vergnügungszug nach Budapest.) Ueber Aufforderung der Landesausstellungs-Commission in Budapest beabsichtigt das Kronstädter Ausstellungs-Comité einen Vergnügungszug bei besonders ermäßigten Preisen zur Ausstellung in Budapest von den Stationen Kronstadt, Schäßburg, Mediasch und Hermannstadt zu arrangiren. Fahrpreise und Zeitpunkt des Abganges werden in nächster Zeit bestimmt werden. Vorläufige Anmeldungen werden im Comptoir von Johann Gött & Sohn Heinrich in Kronstadt entgegengenommen.

Aus Piski, l. d. wird berichtet: Communications-Minister Baron Kemény ist heute Mittags hier angelangt und wurde auf dem aus diesem Anlasse reich decorirten Bahnhofs durch die staatlichen Behörden wie auch seitens der Bevölkerung in herzlichster Weise begrüßt. Sr. Excellenz fuhr von hier in Begleitung des Präsidenten der ungarischen Staatsbahnen Lud. Tolnay, des Obergespans Pogány und des Vicegespans Barcsay nach Hätzeg-Báralpa. Die Nacht wird Sr. Excellenz in Kernesz, im Castell seines Schwagers Adam Keneszy zubringen. Morgen Früh reist der Minister weiter nach Petrozsfény und wird die Straßenlinie Szurdul-Grenze besichtigen.

(Die constituirende General-Versammlung des Siebenbürger ungarischen Kulturvereins) hat am 31. v. Vormittags 10 Uhr unter außerordentlich großer Theilnahme begonnen. Dieselbe fand im Redoutensale statt, welcher aus diesem Anlasse mit Johnen in den nationalen Farben, Blumen Guirlanden reich decorirt war. Die Gallerien waren von Damen dicht besetzt, während das Parterre die zahlreich Erschienenen nicht zu fassen vermochte, so daß ein großer Theil der Mitglieder gar nicht mehr Einlaß fand. Unter den Erschienenen befanden sich die Obergespáne Samuel Jósika, Gabriel

Bethlen, Ugron, Fabislaus, Graf Domi, Bänffy, und zahlreich, Gesellschaft. Vor Gesangverei, der Bürger, versammlung, Gebr, nun die G, bürger zu, vereins dan, als Gäste, erfreulich, Meinung, Egoismus, Angelegen, und schon, unserer G, und Bürger, den Patriot, nicht als, ungarischen, einem Theil, hege ich den, Verlauf un, Teil unse, dotirten B, Ziel es wür, auch im K, fremdens b, trauen, und, ihnen unse, können, daß, nur eine, werden aus, das staats, Nationalität, einheit nich, (Enthusiasm, erste Gener, (Langanbal, Nach, begleiteten, vom Groß, breitung de, Verein, vo, garischen B, vom Jüric, Anderen ein, Dem, 619 gründe, 10 fr., fern, Die subscr, Bericht wu, dem Verfa, Generalver, Auf, ferner Ober, meiter Kar, und Nikola, Ugron's s, sendet. Na, wurde mit, Haller mit, Graf, nehmend, de, Hoffnung u, entspreche, primitiven, Unterstützung, Nikol, entseben, m, Hiera, Zum, gewählt, wo, linderbewa, Der, Herren: Ba, Gabriel O, Bischof Jo, Stefan He, Ludwig Jo, Dr. Edmund, Béla Nagy, Dr. Béla C, Graf Gusta, Weiß, Bar, Präsidenten, gewählt. De, bekehr-Anst, betonte schlie, dann die S, Anläß, bürger unga, der Schließ, vorragend, Den, mit einem, welchen die, Béla Sa, den Begrün, Präsidenten, präsidenten, Präsidenten, Josef Sa, glänzende, Präsident O, Ansprache e, Andenken, (Schiedsricht, folgte noch, des Abgeord, auf die G, ausgebrachte, Beifall fan

Den Fort-
Aufhebung
ar-Periode
Die Er-
erbhältnisse
er do-
die So-
wichtigen
Republi-
a. Rück-
in lo-
st. W-
an mü-
der Ab-
erfor-
Republi-
e Mel-
Bei ab-
ern Vor-
stie dem
Platon
Er-
empfang
t. Ab-
ausge-
Dampfer-
nen Bes-
ist. Auch
er leidet,
September.
Unter-
igung von
schen Er-
er gr.-or.
er gr.-or.
omän-
er Bar-
er Stefan
er Joh-
er Puffa
Bandra
Freitag
rd: „Der
ereits an-
Dochter-
n Lang-
8 Uhr, im
n werden
bt.) Die
egenwärtig
Nachfrage
n, Brunn,
Ab-
Kron-
angari-
Coupons
der Stadt-
gungs-
dr. Gegen-
r. Daniel
en Auf-
die Praxis
concertirt
Regiments
6 Uhr
ilitäre
r Zeitung
Paris von
Duet-
Votpourri
Wagall.
Bela.
Votpourri
„Deutsche
Votpourri
er Auffor-
chtigt das
besonder-
Stationen
erangiren.
Zeit be-
toir von
nen.
Minister
auf dem
iden Be-
begrüßt.
ngari-
und des
wird Se.
endeffy
etrozian-
ng des
m 31. v.
be-
lasse mit
decorirt
Partiere
in großer
den Er-
Gabriel

Bethlen, Gabriel Daniel, die Abgeordneten Bela Banffy, Gabriel Ugron, Emerich Jvanka, Bartba, Elek, Zsigmond, Ladislaus Lukacs, Györfy, Roth und Karl Zeyl; die Vice-
gespane: Gyarmathy, Szoboslay, Gal und Csatho, ferner
Groß Dominik Teleki, Baron Nikolaus Weisselényi, Baron Georg
Banffy, Graf Geza Kun, Graf Alexander Teleki, Szacsavay
und zahlreiche andere hervorragende Mitglieder der Siebenbürger Ge-
sellschaft. Mehrere Städte sind durch ihre Bürgermeister vertreten.
Vor Eröffnung der Generalversammlung trug der Klausenburger
Gesangsverein das „Szózat“ vor, welches stehend angehört wurde, worauf
der Bürgermeister der Stadt Klausenburg, Dr. Haller die General-
versammlung mit folgender Ansprache eröffnete:
„Sehr geehrte Generalversammlung! Zum zweiten Male wird mit
nun die Ehre zuteil, von diesem Blatze aus vielleicht dieselben Mit-
bürger zu begrüßen. Der Idee des Siebenbürger ungarischen Kultur-
vereins danken wir es, daß unsere Stadt so viel begeisterte Patrioten
als Gäste in ihren Mauern birgt. (Eisenrufe.) Diese Idee hat die
erfreuliche Gelegenheit, in glänzender Weise die leider sehr oft gehörte
Meinung zu widerlegen, als ob in unserem gesellschaftlichen Leben nur
Egoismus oder Eitelkeit im Stande wären, Interesse für die öffentlichen
Angelegenheiten zu wecken. Unser Verein hat sich noch nicht constituirt
und schon wird er überall im ganzen Vaterlande, in allen Schichten
unserer Gesellschaft in lebhaftester Weise unterstützt. (Eisenrufe.) Magnat
und Bürger, Reiche und Arme wetteifern mit einander, um Opfer für
den Patriotismus zu bringen, und wenn auch das bisherige Resultat
nicht als der Ausdruck der Begeisterung des großen Ungarns und der
ungarischen Nation betrachtet werden könne, zumal wenn es sich in
einem Theile des Vaterlandes um die Errettung der Nation handelt,
hege ich dennoch die Ueberzeugung, daß der einer beehren Würdige
Verlauf unserer feierlichen Generalversammlung den noch schwankenden
Theil unserer hervorragenden Männer und die mit großem Vermögen
dotirten Bürger unseres Vaterlandes zu einer ihnen und des angeerbten
Zielse würdigen Mitwirkung bewegen werde. Ich bin überzeugt, daß
auch im Kreise unserer Mitbürger fremder Zunge das Gefühl des Be-
strebens baldigst schwinden werde; erweckt doch Vertrauen wieder Ver-
trauen, und wenn wir mit der ganzen Wärme eines brüderlichen Gefühls
ihnen unsere Rechte darreichen, werden sich auch die Zweifelhenden überzeugen
können, daß es in einem Lande wohl mehrere Nationalitäten, aber
nur eine einzige Nation geben könne! (Lebhafte Eisenrufe.) Sie
werden aus einer tausendjährigen Vergangenheit die Lehre ziehen können, daß
das staatsbildende und staatserkaltende Element dieses Vaterlandes die
Nationalitäten respectirt, sie werden sich überzeugen, daß die Racen-
einheit nicht eine Vorbedingung für die Liebe zum Vaterlande sei.
(Enthusiastische Eisenrufe.) In dieser Hoffnung habe ich die Ehre, die
erste Generalversammlung des ungarischen Kulturvereins zu eröffnen!
(Langanhaltende, stürmische Eisenrufe.)
Nachdem sich die Eisenrufe gelegt hatten, welche die Eröffnungsrede
begleiteten, gelangten die Begrüßungs-Telegramme zur Verlesung, welche
vom Großwaidener Gewerbeverein, vom Temesvarer Verein zur Ver-
breitung der ungarischen Sprache, vom Göllyny-Banyaer ungarischen
Verein, vom Abgeordneten Guido Baußner, vom Klubner un-
garischen Verein, von der Oberrealschule des IV. Bezirkes in Budapest,
vom Jülicher ungarischen Vereine, von Anastas Tomoroy und vielen
Anderen eingeschlagen sind.
Dem hierauf verlesenen Berichte ist zu entnehmen, daß der Verein
619 gründende Mitglieder mit einem Gründungsbeitrag von 115.654 fl.
10 kr., ferner 5000 ordentliche und 890 unterthätige Mitglieder zählt.
Die subscribirten Beiträge erreichen die Höhe von 216.238 fl. Der
Bericht wurde mit großer Begeisterung zur Kenntnis genommen und
dem Verfasser desselben, Josef Sándor, sowie dem Vorsitzenden der
Generalversammlung Dank votirt.
Auf Grund des Protocolls des Candidations-Ausschusses wurde
ferner Obergespan Graf Gabriel Bethlen zum Präsidenten, Bürger-
meister Karl Haller, Baron Adam Banffy, Graf Dominik Teleki
und Nikolaus Bartba zu Vicepräsidenten gewählt. Auf Antrag
Ugrons wird eine Deputation zur Einholung des Präsidenten ent-
sendet. Nach kurzer Zeit erschien auch Graf Bethlen im Saale und
wurde mit einseitigen Eisenrufen empfangen, worauf ihn Bürgermeister
Haller mit einer kurzen Ansprache begrüßte und ihm den Vorzug überließ.
Graf Bethlen, unter stürmischen Eisenrufen den Vorzug über-
nehmend, dankte zunächst für das auszeichnende Vertrauen und gab der
Hoffnung Ausdruck, daß es ihm gelingen werde, seiner Aufgabe zu
entsprechen. Der Kulturverein — sagte er — befindet sich noch in einem
primitiven Stadium, unsere Aufgabe ist die Entwicklung und materielle
Unterstützung desselben.
Nikolaus Bartba hat, ihn seiner Würde als Vicepräsident zu
entheben, was jedoch die Generalversammlung nicht bewilligte.
Hierauf wurde die Liste des Directions-Ausschusses verlesen.
Zum Secretär wurde unter großer Theilnahme Josef Sándor
gewählt, worauf Karl Szathmáry das Wort im Interesse der Klein-
händlerbewahr-Anstalten erging.
Der Ausschuss des Siebenbürger Kulturvereins besteht aus folgenden
Herren: Baron Joltan Banffy, Samuel Benigni, Dr. Geza Concha,
Gabriel Daniel, Graf Solomon Eberhazy, Ludwig Felmeri,
Bischof Josef Jerencz, Dominik Gaal, Graf Eugen Haller, Dr.
Stefan Hegedüs, Ladislaus Horvath, Dr. Victor Jenei, Baron
Ludwig Josika, Karl E. Kiss, Franz Koss, Graf Victor Kornis,
Dr. Edmund Kovacs, Bischof Franz Lönhart, Georg Moldovan,
Bela Nagy, Rudolf Polcz, Oszkar Zsigmond, Gregor Szardovay,
Dr. Bela Szasz, Dominik Szasz, ref. Bischof, Karl Szoboslay,
Graf Gustav Teleki, Barthol. Török, Gabriel Ugron, Jgnaz
Weiß, Baron Nikolaus Weisselényi und Josef Zeyl. Zum Ehren-
präsidenten wurde unter großem Enthusiasmus Graf Gottfried Kun
gewählt. Der Antrag Karl P. Szathmáry's bezüglich der Kinder-
bewahr-Anstalten wurde dem Ausschusse zugewiesen. Blasius Drban
betonte schließlich noch das Interesse der Provinz-Geldinstitute, worauf
dann die Sitzung unter großem Enthusiasmus geschlossen wurde.
Anlässlich der constituirenden Generalversammlung des Sieben-
bürger ungarischen Kulturvereins fand Nachmittags in den Localitäten
der Schießstätte ein Festbanket statt, an welchem an 400 der her-
vorragendsten Mitglieder der Siebenbürger Gesellschaft theilnahmen.
Den Reigen der Toaste eröffnete Präsident Graf Gabriel Bethlen
mit einem Trinkspruche auf den König und die königliche Familie,
welchen die Anwesenden stehend anhörten und begeistert acclamirten.
Bela Szasz toastirte auf den Ehrenpräsidenten Grafen Gottfried Kun,
den Begründer des Broofer Gymnasiums, Stefan Hegedüs auf den
Präsidenten Grafen Bethlen, Barver Dr. Elek auf den ersten Vice-
präsidenten Dr. Haller, Dr. Gustav Grois auf die übrigen Vice-
präsidenten, schließlich Gerhard Szasz auf den Secretär des Vereines,
Josef Sándor, dessen unermüdbarem Wirken der bisher erzielte
glänzende Erfolg zu verdanken ist. Unmittelbar darauf überreichte Vice-
präsident Dr. Haller dem Secretär in Begleitung einer kurzen herzlichen
Ansprache einen Silberbecher und einen werthvollen goldenen Ring als
Andenken, welches der in dieser Weise ausgezeichnete von seiner Be-
sonders bekannt Secretär mit Thränen im Auge übernahm. Es
folgte noch eine ganze Reihe von Toasten, von denen insbesondere der
des Abgeordneten Jvanka auf den Kulturverein, und Gregor Moldovan's
auf die Eintracht zwischen den Nationalitäten, sowie der in Versen
ausgebrachte Trinkspruch des Professors Samuel Kerekes lebhaftes
Beifall fanden. Die Gesellschaft blieb bis 5 Uhr in animirtester

Stimmung beisammen. — Zum Besten des Kulturvereins war heute
das gelungene vom Porträtmaler Siko gemalte Porträt Ludwig Kossuth's
ausgestellt und von der Bevölkerung gegen Entrée besichtigt. Das
Porträt wird noch einige Tage ausgestellt bleiben.
— In der Nähe von Klausenburg wurde am 31. v. M. ein
Wolf erlegt.
— (Monstrum.) In Aspatal warf die Kuh des dortigen
Deconomen David Farkas ein zweifüßiges Kalb. Beide Köpfe sind
vollständig ausgebildet. De Eigentümer hat die Mißgeburt dem sieben-
bürgerischen Museum geschenkt.
— (Todesfälle.) Der Präsident des Karlsburger k. Gerichts-
hofes, Ferdinand Zockman, ist am 1. d. in Klausenburg im Alter
von 55 Jahren, — der Kapellmeister, Librettodichter und Operetten-
Componist Julius Hopp dieser Tage in Wien im Zrennhaufe im
66. Lebensjahre gestorben. Von seinen Operetten hatten „Donau-
weibchen“, „Margarethe und Zäwiling“, „Morilla“ durchschlagenden
Erfolg.
— (Besuch der Budapest Ausstellungen.) Die Ausstellung
wurde am 31. August — abgesehen von den Besuchern von Permanenz-
karten — von 5227 Personen besucht.
— (Siebenfacher Mord.) Aus Lemberg wird vom 31. v.
berichtet: „Oziennik“ meldet: Gestern Nachts wurden im Dorfwirts-
hause zu Glembofa (Bezirk Zortow) sieben Juden ermordet. Ein
Detachement Gendarmen verfolgte sofort die Thäter, von denen vier
eingebraut wurden. Der Bezirkshauptmann und Untersuchungsrichter
langten sofort am Thore an.
— (Ein seltenes Jubiläum) steht am 12. September bevor.
Es sind da gerade 100 Jahre, daß Friedrich Schiller von Dresden aus
nach Blasewitz und Köslitz kam, um bei seinem Freunde Körner
längeren Aufenthalt nehmen und dort den „Don Carlos“ zu schreiben.
Beide Dörfer wollen das Jubiläum des Tages, da der Lieblingsdichter
des deutschen Volkes zum ersten Male ihre Luft athmete, nicht ungeeignet
vorüber lassen. Der Wirth des Schillergartens in Blasewitz, Herr
Kühler, hat sich mit einer Anzahl literarischer Persönlichkeiten, namentlich
Herrn Dr. Peschel, dem Director des Körner Museums, in Verbindung
gesetzt, um eine würdige Gedenkfeier zu veranstalten. Noch steht das
Programm nicht in allen Einzelheiten fest, aber wenn es nur die Auf-
führung des Schiller'schen Lustspiels: „Die Lustel von Blasewitz“ und des
von Schiller selbst verfassten, für Dr. Körner bestimmten Original-
schrezes: „Ich habe mich rasiren lassen“ (in welchem Schiller selbst eine
Rolle spielt) brächte, würde der Festlichkeit der entsprechende Vocalton
glücklich verliehen sein.
— (Der photographirte Himmel.) In den neuesten Be-
richten der Pariser Akademie wird die Herstellung einer vollständigen
Himmelskarte vermittelst der Photographie in Anregung gebracht. Die
Arbeit soll von 6 bis 8 Sternwarten, die auf beide Halbkugeln zu
vertheilen sind, gemeinsam besorgt werden. Den Anlaß zu diesem Plane
gab eine neuerdings von den beiden Forschern Paul und Prosper Henry
in Paris hergestellte Photographie aus der Milchstraße, auf welcher man
etwa 5000 Sterne festsetzt bis fünfzehnter Größe wahrnehmen konnte,
die sich am Himmelsgewölbe auf einer Strecke von 2 Grad Rectascension
und 3 Grad Declination vertheilen. Mit einer zwanzig- bis dreißigfachen
Vergrößerung kann man alle Einzelheiten der Photographie mit großer
Schärfe erkennen. Wenn eine internationale Verständigung zwischen
den geeignet gelegenen Sternwarten sich erzielen läßt, rechnet man darauf,
eine vollständige Himmelskarte mit etwa 20 Millionen Sternen bis zur
fünfzehnten Größe in ungefähr fünf Jahren fertigzustellen.
— (Eine Braut nach dem Gewicht.) Die Ungeniertheit in
den sogenannten Heirats-Annoncen steigert sich von Tag zu Tag. Unter
den „reellen Heiratsgesuchen“, die ein Berliner Blatt am 20. v. brachte,
figurirte ein recht fettdrucktes, worin ein „Director eines alten Instituts
u. s. w.“, von angenehmem Aussehen, eine hübsche repräsentable Dame
(auch Witwe), recht kräftig (Gewicht 75 bis 85 Rilo), aber schöner Figur
u. s. w. als Lebensgefährtin sucht.“ Der Betreffende heiratet also nach
dem Gewicht.
— (Fortschritte in der Telephonie.) Es wurde seiner
Zeit aus New-York von einem Fortschritt in der Telephonie berichtet,
der darin besteht, daß vermittelst des von einem Herrn Gillet in New-
York erfundenen Apparats auf große Entfernungen gesprochen werden
kann. Versuche, die zwischen Chicago und New-York gemacht wurden,
gelangen vollkommen. Wie ebenfalls damals mitgetheilt wurde, reiste
ein Vertreter des Erfinders nach Europa, um auch hier diebezügliche
Versuche anzustellen. Der erste erfolgreiche Versuch wurde zwischen
Paris und Nancy gemacht. Die wichtigste Wahrnehmung ist insofern
ein dieser Tage gemachter Versuch, der das Problem, per Kabel zu sprechen,
gelöst haben dürfte. Einer der „Jefk. Z.“ vorliegenden Privatdepesche
zufolge wurde nämlich zwischen Calais und Dover mit ganzem Erfolge
gesprochen.
— (Ein Gastmahl der Mikroskopiker) schildert die „New-
York Times“ in folgender scherzhaft satirischer Weise: „So bald die
Herren sich zu Tische gesetzt hatten, stellte ein Jeder sein zusammen-
gesetztes, dreifaches Mikroskop neben sich und untersuchte sorgfältig jedes
in seinem Bereiche befindliche Nahrungsmittel. Freundschaftliche erörterten
bei unerwarteten Entdeckungen von metallischen, pflanzlichen und wässrigen
Theilchen in der Suppe. Eine Prüfung des Trinkwassers zeigte eine
solche Unmasse von Infusorien, Säugethieren und Dicksäutern, daß die
Mikroskopiker sich einmüthig weigerten, es zu trinken. Im Verlaufe
des Mahles erregte die Ankündigung des Professors Weiß großen
Enthusiasmus, daß er eine Spur einer Haarnadel in seinem Beistell-
entdeckt habe, wodurch er die allgemein angenommene Theorie über den
Hafen warf, daß in amerikanischen Hotels die Bestecks hemisch reines
angekohltes Sohlenleder seien. Zu einer späteren Stunde machte Professor
Schwarz die unglaubliche Mittheilung, daß er nach gewissenhafter
mikroskopischer Prüfung im Heibelbeer-Budding wirkliche Heibelbeeren
und in der Weinsauce unverkennbar Wein entdeckt habe. Dies führte
zu einem hitzigen Disput, in dessen Verlauf achtunddreißig Mikroskopiker
den Professor Schwarz für einen Ignoranten und gewissenlosen Plunkerer
erklärten. Elf andere Mikroskopiker waren der Ansicht, Professor Schwarz
habe in gutem Glauben gesprochen und stellten zu seiner Rechtfertigung
die gewiß befriedigende Theorie auf: aus Versehen habe der Keller-
ihm ein Stück Heibelbeer-Budding mit Weinsauce gegeben, das ausdrücklich
für den privaten Tisch des Hotelwirthes bestimmt gewesen sei.“
— (Wenn man hochstift ist.) Einem Wiener Komiker be-
gegnete kürzlich in Marientbad ein lustiges Malheur. Der Künstler
erlaubte sich auf der Promenade hohle Bemerkungen über die Curgäste
und auf eine wohlbeleibte Dame deutend, sagte er zu einem Nebenstehenden:
„Es ist doch unglücklich, daß man so etwas frei herumlaufen läßt.
Das sollte von einer polizeilichen Schönheitscommission verboten werden.“
— „Ja“, seufzte der also Angeredete, „ich kann das am besten beur-
theilen. Die Dame ist... meine Frau!“
— (Die falsche Gallmeier.) In San Francisco kündigten
vor einigen Wochen mächtige Placate an, daß „Fräulein Pepi Gallmeier
aus Wien“ demnächst eintreffen und ein Gastspiel eröffnen werde. Das
Polizei-Oberhaupt der Stadt, dem das Hinschreiben der österreichischen
Künstlerin wahrscheinlich bekannt war, sandte zum Empfang der Schau-
spielerin einige — Detectives auf den Bahnhof, welche diese freilich nicht
im Triumph, zur Polizei geleiteten. Die Künstlerin, eine ungefähr fünfzig-
jährige Dame aus Newyork, Namens Jane Smith, erklärte, daß sie be-
rechtigt sei, jeden beliebigen Theaternamen anzunehmen... „Das wohl“,
meinte der Commissär, „aber nicht einen solchen, der auf einen Betrag

hinzielt.“ Da Miß Smith unter ihrem eigenen Namen nicht „sieben“
konnte, unter demjenigen der „falschen Pepi“ nicht „sieben“ durfte, verließ
sie die Stadt — wahrscheinlich um das Wandern anderwärts zu versuchen.
— (Was ihm fehlt.) — Was tausend, Herr Affessor, Sie
reisen jetzt noch ins Bad? Wohin, wenn man fragen darf? — Nach
Franzensbad. — Fehlt Ihnen was? — Ja, eine Frau.
— (Die Zeiten ändern sich.) „Als ich heiratete, glaubte
ich meine Frau derart zu lieben, daß ich sie am liebsten aufgefressen
hätte.“ — „Und jetzt?“ — „D, jetzt... bedauere ich es nur, es nicht
gethan zu haben.“
— (Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 35.)
Geistige Anmuth. Von Philipp Vogler. — Kennzeichn. Ausstattung.
Von A. v. S. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der
Redaction. — Antworten der Redaction. — Für Haus und Küche. —
Menu. — Album der Poetie: Der Wäch. Von Anton Nagel. —
Schach-Zeitung. Redigirt von Ernst Falkbeer. — Räthsel-Zeitung.
Redigirt von Bertha Widhalm. — Feuerzucht. Novelle von C. Schibich.
— Feuilleton: Die Castellantin. Von Fanny Neumann. — Eingelendet.
— Feuilleton.
— (Eine Täuschung) des laufenden Publicums wird sehr
häufig bei Waaren verjucht, welche durch ihre guten Eigenschaften eine
große Beliebtheit erlangten. So sind seit einiger Zeit verschiedene Pillen
ausgetauscht, welche ganz ähnlich den allein echten, bei Verdauungsstörungen
so wirkungsvollen Apotheker R. Brand's Schweizerpillen verpackt sind
und durch billigeren Preis und sonstige Vorgaben das Publicum irre-
zuleiten suchen. Man sei dieserhalb beim Ankauf der Apotheker R.
Brand's Schweizerpillen vorsichtig und kontrollire stets, ob das Etiquett
ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brand's trägt.
Original-Telegramme.
(Wiederholt abgedruckt, weil nur in einem Theile der gestrigen Auflage enthalten.)
Stahlan, 1. September. (Ung. T.-C.-B.) Die Wänder wurden
um 11 Uhr Vormittags beendet. Seine Majestät dankte dem Erz-
herzog Albrecht, den Corpscommandanten Cornaro und König.
Der Truppenrücktransport beginnt Abends 6 Uhr.
Budweis, 1. September. (Ung. T.-C.-B.) Seine Majestät ist
auf der Rückreise nach Wien um 1 1/2 Uhr Nachmittags hier eingetroffen
und wurde enthusiastisch empfangen. Nach einem Aufenthalte von
10 Minuten setzte Seine Majestät die Fahrt fort.
Verlorenen.
(Ziehung der österreichischen Credit-Lose.) Bezogen
wurden die Serien 489, 916, 1071, 1368, 1495, 1599, 1764, 2012,
2043, 2286, 2515, 2735, 2743, 2795, 2826, 3053, 3123, 3333, 3723.
E. 2795 Nr. 60 gewinnt fl. 150.000, E. 2286 Nr. 24 gewinnt
fl. 30.000, E. 2826 Nr. 20 gewinnt fl. 15.000, E. 2743 Nr. 31
und E. 3723 Nr. 38 gewinnen je fl. 5000, E. 2012 Nr. 38 und
E. 3123 Nr. 81 gewinnen je fl. 2000, E. 2286 Nr. 37 und E.
2826 Nr. 33 gewinnen je fl. 1500; ferner gewinnen je fl. 1000:
E. 489 Nr. 89, E. 2773 Nr. 57, E. 3123 Nr. 59 und E. 3333
Nr. 60.
(Ziehung der österreichischen Rothe-Kreuz-Lose.)
E. 1364 Nr. 40 gewinnt fl. 15.000, E. 10461 Nr. 23 gewinnt
fl. 1000. Je fl. 500 gewinnen: E. 4559 Nr. 40, E. 6851 Nr.
48, E. 6857 Nr. 23, E. 6996 Nr. 41, E. 7763 Nr. 21. Je
fl. 100 gewinnen: E. 4244 Nr. 11, E. 4639 Nr. 13, E. 5739
Nr. 38, E. 6558 Nr. 28, E. 6760 Nr. 16, E. 7380 Nr. 33, E.
9759 Nr. 5, E. 11405 Nr. 22, E. 11867 Nr. 19 und E. 11451
Nr. 38. Je fl. 50 gewinnen: E. 510 Nr. 19, E. 1468 Nr. 2, E.
4695 Nr. 27, E. 4953 Nr. 5, E. 6085 Nr. 34, E. 6798 Nr. 37,
E. 10748 Nr. 4, E. 11019 Nr. 6.
Lotto-Ziehung
vom 2. September.
Hermannstadt: 52 87 78 28 89.
Fremden-Liste
vom 2. September.
Hotel Neubruder. R. Andreavich, Barver, von Karanisches; R. Janus, J.
Söhnes, Kaufleute, von Wien; S. Gombos, Kaufmann, von Egelob; J. B. Wood,
Privatier, von England.
Hotel Wämischer Kaiser. C. Cambra, Advocat, von Topanfalva; M. Pop,
Förder, von Sibos; P. Solomon, Professor, von Blasenbof; S. Denis, Stuhlrichter,
J. Ajtai, Kaufmann, von Berepatal; J. Helm, Forstverwalter, von Somorod; A.
Zalatos, Kaufmann, von R. Scharbely; J. Aranyi, Reisender, von Wien.
Hotel Haberman. C. Gurban, Expriester, von Bucsum; J. Bolefiu, Expriester,
von Großwardein; S. Popovicu, Expriester, D. Sabovic, Privatier, von
Wien; J. Janculescu, Expriester, von Suga; M. Dregici, Expriester, von Temesvar;
S. Baracu, Expriester, von Kronstadt; J. Genshtaler, Goldarbeiter, von Schäßburg.
Ungarisches Theater in Hermannstadt.
Unter der Direction des Franz Várady.
Heute Donnerstag den 3. September 1885:
Zum Vortheile der Schauspielerin Frä. Rosa Várady.
Zum ersten Male:
A Hamupipóke. — Das Aigenbrüdel.
Lustspiel in 4 Aufzügen von Benedig.
Budapester telegraphischer Börse- und Effecten-Cours
vom 2. September 1885.
Ung. Goldrente 5% 117.75 Ungarische Wämien-Lose 117.75
Ung. Goldrente 4 1/2% 99.15 Eisenregulirungs- u. Siegeb.-Lose 123.25
Papierrente 92.35 Herr. Staatsanb. in Papier 82.85
Eisenbahn-Anlehen 148. — Herr. Staatsanb. in Silber 83.40
Ost. I. Emission St.-Oblig. 98.25 Herr. Goldrente 108. —
" II. 124. — 1860er Staats-Anlehen 189. —
" 1876er Staats-Oblig. 109.25 Herr. Staats- u. Nat.-Anb.-Actien 570. —
Ung. Staatsanb.-Oblig. 102.50 Ung. Creditbank-Actien 288.25
Ost. Emission St.-Oblig. 101.50 Herr. Credit-Actien 288.10
Kemes-Banar. Grundentl.-Oblig. 101.75 Silber 108. —
" docto docto mit Beschl. 101.25 R. t. Ducaten 5.69
Siebenb. Grundentl.-Oblig. 101.50 20 Francs-Süden 9.87
Kroat.-Slabon. 102. — 100 Mark Deutsche Reichswährung 61. —
Ung. Reichentl.-Oblig. 98. — London (für dreimonat. Wechsel) 124.45
Wiener telegraphischer Börse- und Effecten-Cours
vom 2. September 1885.
Ung. Goldrente 118.50 Ungarische Wämien-Lose 118.50
4percentige Goldrente 99.20 Eisenregulirungs- u. Siegeb.-Lose 123.25
5percentige Goldrente 92.40 Herr. Staatsanb. in Papier 82.85
Ung. Eisenbahn-Anlehen 148.40 Herr. Staatsanb. in Silber 83.40
Ung. Ost. I. Emission St.-Oblig. 98.30 Herr. Goldrente 109.10
" II. 124. — 1860er Staats-Anlehen 189.25
" III. 109.25 Herr. Staats- u. Nat.-Anb.-Actien 571. —
Ung. Grundentlastungs-Oblig. 102.75 Ungar. Creditbank 288.45
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Beschl. 101.75 Herr. Credit-Actien 287.75
Kemes-Banar. Grundentl.-Oblig. 102. — R. t. Ducaten 5.88
Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. 101.50 20 Francs-Stüde 9.88
Kroat.-Slab. 102. — 100 Mark Deutsche Reichswährung 61.05
Weingentl.-Oblig. 97.75 London (für dreimonat. Wechsel) 124.40
Defterr. Papierrente, 5%, steuerfrei 100.25

965.
edlen
für bei
g de-
selbst
tallete.
y als
le sich
seiner
Herr
inren
er der
birten
e be-
Der
seine
kungen.
nung.
erm.
erhält
a be-
r 60,
nicke's
tigem
schöne
wurde
stend
istor
ational-
ung.
Die
ber
tamit
Justat
Sige.
dium
wegen
beide
Ber-
135
ndig;
iffen
eng-
schö
5.40,
3.80,
3.30,
2.80,
1.60,
1.70,
c. 70,
1.80
Kilo
ruht
1.70
1.30
6. —
Stitt-
1. —
kauf-
rhet,
rtier,
ster
ere
bel-
7. —
1.50
1.80
1. —
1.50
1.50
1.60
.97
.01
.90
.90
.25
.40
.60
.35
80
50
75
60
31
90
15

Sz. 37557/1885. III. c.

[662] 3-3

Arverezési hirdetmény.

A nagyszombati m. kir. pénzügyigazgatóság részéről közhírre tételik, hogy a korábban Phleps János és társai nagyszelyki lakosok tulajdonát képezett, de időközben a kincstár tulajdonába átment, nagyszelyki határban fekvő és a nagyszelyki 400. sz. tjkvben A. 1-2-19, 23-53, és 51-96. rsz. alatt a kincstár javára bekebelezett ingatlanok 1885. évi szeptember hó 21-én, délelőtt 10 órakor, Nagyszelyken a m. kir. pénzügyi laktanyában megtartandó nyilvános árverésen vagy örök áron eladni, vagy pedig 1885. évi október 1-ől számlítandó egy, illetve két vagy három évre bérbe adni fognak következők feltételek alatt:

- 1. Először az eladás megkíséreltik és ha megfelelő vételár nem érteknék el, akkor a bérbeadás iránti árverezés fog megtartatni.
2. Az ingatlanok eladására nézve a kikiáltási ár 5371 frt. 17 kr. A bérbeadásra nézve a kikiáltási ár pedig évi 250 frt. haszonbér.
3. Az árverezésben részt vehetnek mindazok, kik honi törvényeink szerint szerződés-kötésre jogosítvák, és kik a kincstárnak bérhatallékkal nem tartoznak.
4. Az árverezésben részt venni szándékozók kötelezettek, a verseny megkezdése előtt a kikiáltási összegnek 10%-át mint bánatpénzt készpénzben vagy elfogadható értékpapirokban letenni.
5. A szóbeli árverezés megkezdése előtt benyújtható írásbeli zárt ajánlatokhoz a kikiáltási árnak szintén 10%-a készpénzben vagy elfogadható értékpapirokban bánatpénz fejében melléklendő, illetőleg ennek megtörténte valamely állami pénztár által kiállított nyugta csatolásával igazolandó.
6. A többi feltételek a nagyszelyki m. kir. pénzügyi szakasz, a medgyesi m. kir. pénzügyi biztosság és az alólírt m. kir. pénzügyigazgatóságnál betekintethetők.
Nagy-Szeben, 1885. augusztus 28-án.
A m. kir. pénzügyigazgatóságtól.

Nr. 345/1885.

[671] 1-3

Licitations-Rundmachung.

Behufs Sicherstellung der Verpflegungserfordernisse auf die Zeit vom 1. November 1885 bis Ende October 1886 für die k. u. k. ungar. Heeres-Posten zu Homorod (bei Reps), Sepsiszent-György und Déés wird auf Grund der mit Rundmachung ddo Sepsiszent-György, 1. September 1885 verlautbarten Subarrondirungs-Bedingnisse für die Lieferung von Brod, Safer, Sen, Streuz und Bettentrost, hartes Brennholz, sowie Petroleum am 22. September 1885 in Sepsiszent-György um 2 1/2 Uhr Nachmittags in der Depot-Rechnungs-Kanzlei schriftliche Offert-Verhandlung abgehalten.

Nähere Bedingnisse können vom Depot-Commando aberlangt oder dort eingesehen werden.

Sepsiszent-György, am 1. September 1885.

Vom Commando des k. u. k. ungar. Staats-Heeres-Depôts.

C. Zinz, Zahnarzt,

Hermannstadt, Honterusgasse Nr. 13 und 15.

Sicherer Verdienst!

Ohne Capital und Risiko

kann Jedermann bei uns, durch den Verkauf von österreichisch-ungarischen Staats- und Prämien-Losen gegen Ratenzahlungen laut G. N. XXXI vom Jahre 1883, monatlich 100-300 Gulden verdienen.

Offerte mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sind zu richten an die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft ADLER & Cie. BUDAPEST.

Echte Brüner

Palmerston-Winterrockstoff-Reste, Meter 1.80 bis 2 Meter lang, aus ganz echter Schafwolle in den Farben blau, braun und schwarz, um 8 Gulden den ganzen Rest;

Winteranzugstoff-Reste, Meter 3.10 lang, für einen kompletten Anzug, den ganzen Rest um fl. 5.- aus feiner Schafwolle, " " " fl. 8.- aus hochfeiner Schafwolle;

Winterhosenstoff-Reste, Meter 1.20 lang, in eleganten feinsten Mustern, den ganzen Rest um fl. 3.- aus hochfeiner Schafwolle, " " " fl. 5.- aus allerfeinster Schafwolle, versendet gegen Nachnahme des Betrages die als reell und solid bestbekannte

Tuchfabriks-Niederlage „IMHOF“ in Brünn.

Muster werden keine versendet. Nichtconvenirendes wird anstandslos retour genommen.

Suche stets zu kaufen:

Nachtigallen, Sprosser, Schwarzblatteln, Gimpeln, Stieglitze, nur Männchen.

Stefan Srb.

Vogel-Handlung, Komotau in Böhmen.

Ein Gebirgspferd,

Sommerropp, Wallach, mit sehr hübschem Exterieur, 144 cm. hoch, 7 Jahre alt, vollkommen gesund, auch als

Damenpferd

sehr gut geritten und vertraut, ist zu verkaufen. Näheres in der Train-Kaserne.

Gute Buchstute,

ungarische Race, 164 cm. hoch, gut zugeritten und eingefahren, zu verkaufen.

Zu sehen in der Train-Kaserne.

Anzeige.

Hiermit beehre ich mich, ergebenst mitzutheilen, daß ich vom heutigen Tage an

täglich frische

Frankfurter u. Kreenwürstel

erzeuge. Zugleich erlaube ich mir, bekannt zu machen, daß ich stets ein großes Lager in Speck, sowohl geräuchert, als auch luftgetrocknet, Schmalz, vorzüglichen Schinken u. Kaiserfleisch, sowie alle Gattungen Selchwaaren vorräthig habe.

Gustav Nussbächer,

Fleischhändler,

(vormals Schimek),

Hermannstadt, Rosenanger Nr. 6.

von F. Kravn & Co., London E. C.

Berichterstatler der hervorragendsten Zeitungen Europas über den Londoner Rum-Markt.

Vorteilhafteste Bezugsquelle für Jamaica-Rums.

Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Muster franco und gratis.

(651) 4-12

Agenten und Reisende,

jedoch nur ganz verlässliche jeder Branche, welche bei der Privatkunde bestens eingeführt sind, werden allerorts gegen einen Monatsgehalt von 50 fl. von einer altrenommirten Kaffee- und Thee-Großhandlung angestellt. - Offerte unter „A. B. C. Nr. 550“ poste restante Triest.

Chocolat N. Lejet



Goutez et comparez, qualité sans rivale!

100 Gulden

zahle ich Demjenigen, der nach mehrjährigem Gebrauch meines bewährten Hühneraugenmittels „Keratin“ von Apotheker Schneid auf vollständig schmerzlose Weise, ohne zu äzen, ohne zu schneiden, nicht von seinen Hühneraugen befreit wird. Nur echt aus der St. Georgs-Apothek von Max Schneid, Wien, V., Wimmergasse 33, wozu alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind. - Preis 1/2 Flagon 1 fl. und 1/4 Flagon 60 kr., per Post 10 kr. mehr. Man verlange nur Hühneraugenmittel „Keratin“ von Apotheker Schneid und bitte sich vor Nachahmungen und ähnlichen Mitteln. Depot in Hermannstadt bei Herrn L. Fuchs, Kaufmann.

Hôtel-Verpachtung.

Das im modernen Styl erbaute

„Hôtel Meltzer“ (vormals „Mediacher Hof“)

ist mit Einrichtung für 20 Fremdenzimmer und 3 grosse Restaurations- und Kaffeehaus-Localitäten sammt Küche, Keller, Aufboden, Wagenremise und Stallungen vom 1. October 1885 zu verpachten. Offerten erbeten an den Besitzer

(646) 4-6

Josef Meltzer, Hermannstadt.

Billigste Einkaufsquelle für Herren- u. Knabenkleider.

Wer Kleider kaufen will, hat nicht mehr nöthig, den Markt abzuwarten, denn die

Erste Hermannstädter Herren- und Knaben-Kleider-Niederlage unterhält ein grosses, wohl assortirtes Lager in

Herren-, Knaben- und Kinder-Kleider

und bedient seine p. t. Kunden solid, billig und reell. Nichtconvenirende Waaren werden binnen 8 Tagen zurückgenommen.

Die Kleider zeichnen sich ganz besonders durch vorzüglichen Schnitt, für Jedermann passend, durch gute Qualität und durch billige Preise aus.

Der nahezu 2-jährige Bestand dieser Niederlage und der stets zunehmende Absatz bieten Garantie für die Güte meiner Waaren; ersuche daher ein p. t. Publicum, mich auch fernherbin mit recht vielen Bestellungen zu beehren.

Hochachtung

Die erste Hermannstädter Kleider-Niederlage J. H. Rosenthal, Reisporgasse Nr. 9.



Advertisement for Budapest Ausstellungs-Lose. Features large numbers: 100.000 fl. Wert, 11 Lose 10 fl., 4000 Treffer. Text: Budapest AUSSTELLUNGS-LOSE á 1 fl. Haupttreffer baar mit nur 1% Abzug. 100.000 fl. Wert. 11 Lose 10 fl. Ausstellungs-Lotterie-Verwaltung Budapest, Andrássy-út 43.

Universal-Speisen-Pulver

Dr. Gölis in Wien.

(Zeit 1857 Handels-Artikel. - Protocollirte Firma.)

Diätetisches Mittel; bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die leichtere Verdaulichkeit (insbesondere) schwer verdaulicher Speisen, die Verdauung und Blutreinigung, die Ernährung u. Kräftigung des Körpers. Daburch wirkt es bei täglich zweimaligem und länger fortgesetztem Gebrauche mittelbar bei: Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Aufschoppungen der Baucheingeweide, Trägheit der Gedärme, Gliederschwäche, Katarthen des Magens oder Disposition zu solchen, Hämorrhoidal-Leiden, Scropheln, Bleichsucht, chronischen Gichtauschlägen, periodischem Kopfschmerz, Wurm- und Steinkrankheit, Verschleimung, in der eingewurzeltten Gicht und in der Zuckerharnruhr.

Bei Mineralwassereuren leistet es sowohl vor, als während des Gebrauchs derselben, sowie zur Nachcur vorzügliche Dienste.

Zu haben in den meisten Apotheken und Drogen-Geeschäften der österr.-ungar. Monarchie. Das P. L. Publicum wird gebeten, ausdrücklich das Universal-Speisen-Pulver des Dr. Gölis zu verlangen und genau unsere protocollirte Schutzmarke zu beachten.

Central-Depôt:

(Postversendung täglich)

WIEN, Stephansplatz Nr. 6 (Zwettelhof).

Preis einer großen Schachtel fl. 1.26, einer kleinen 84 kr. v. W.

[46] 8-12